

Ortskern Biesdorf für die Hosentasche

Liebe Bürger und Bürgerinnen, liebe Besucher,

Biesdorf hat wie die übrigen Ortsteile des Bezirkes eine traditionsreiche Geschichte und viele Veränderungen erfahren. Seit dem Anschluss an die königliche Ostbahn 1885 hat sich dieser Ortsteil in mehreren großen Schüben vor allem zu einem attraktiven Wohngebiet mit vielfältigen Wohnangeboten entwickelt. Mit der Entwicklungsmaßnahme Biesdorf Süd wurde die neueste Bebauungswelle angestoßen, in deren Folge das neue Wohngebiet Biesdorf-Süd entstand und weitere Wohnanlagen geplant sind. Ebenso gibt es zahlreiche neue Einkaufsmöglichkeiten, medizinische Einrichtungen und Gewerbebetriebe. Am U-Bahnhof Elsterwerdaer Platz, dem Ausgangspunkt des Spaziergangs durch den historischen Ortskern ist ein neues Stadtteilzentrum entstanden. Neben den neuen Wohngebieten und dem Zentrum südöstlich des Dorfangers gab es in den vergangenen Jahren vielfältige Aktivitäten von engagierten Bürgerinnen und Bürgern und vielen Vereinen, die sich das Ziel stellten, Biesdorf attraktiver zu machen. Eine Auswahl dieser Projekte wird in diesem Spaziergang vorgestellt.

Dieser Spaziergang durch die Geschichte des Ortsteils mit seinen historischen und neuen Orten soll Ihre Neugier zu weiteren Entdeckungen wecken. Danken möchten wir den Biesdorfer Bürgern und dem Heimatverein für die Zusammenarbeit und ich wünsche viel Freude auf Ihren Erkundungen.



Christian Gräff
Bezirksstadtrat für Wirtschaft
und Stadtentwicklung

Herausgeber: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, Abteilung Wirtschaft und Stadtentwicklung, Helene-Weigel-Platz 8, 12681 Berlin
Redaktion und Texte: Elfi Czaika, Planungsgruppe WERKSTADT, Berlin unter Mitwirkung Dr. Peters, Dr. Niemann, K.-H. Gärtner
Ursprungslayout: UrbanPlan GmbH, 10785 Berlin
Bildnachweis: Bezirksmuseum Marzahn-Hellersdorf, Heimatsstube Biesdorf/Sammlung Gärtner, Landesdenkmalamt Berlin/Foto Reuss, G. Zwicker, Berlin
Quellennachweis: „Die Denkmale in Berlin, Bezirk Marzahn“, Hg.: BA Marzahn (Untere Denkmalschutzbehörde) in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Bezirksmuseum e.V., 2000; Veröffentlichungen, Internetauftritte und Pressemitteilungen zu den einzelnen Objekten

August 2016



Geschichte Dorf Biesdorf

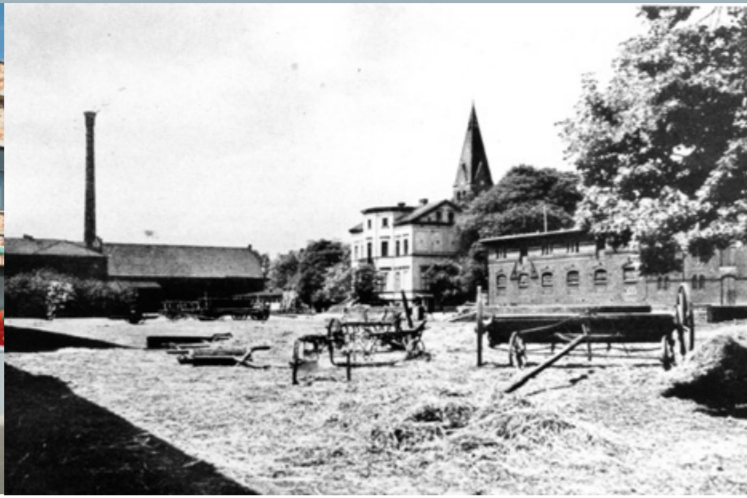
Mit der S-Bahnlinie 5 oder der U-Bahnlinie 8 vom Alexanderplatz Richtung Osten fahrend, erreicht man in ca. 20 Minuten Biesdorf. Heute fester Bestandteil der Großstadt, lag das Dorf bis zur Eingemeindung 1920 noch vor den Toren Berlins. Durch das erstmals 1375 im Landbuch Karls IV. urkundlich erwähnte märkische Angerdorf führte die Handelsstraße von Berlin nach Frankfurt (heute in diesem Streckenabschnitt Alt-Biesdorf genannt). Bereits im 16. Jh. verfügte Biesdorf über ein Rittergut doch blieb die Gemeinde bis zur Eröffnung des Bahnhofes 1885 an der Königslichen Ostbahn mehr oder minder unter sich. Mit dem nun möglichen Ausflugsverkehr entdeckte die Stadtbevölkerung den Reiz des freien Landschaftsraums für sich sowie das Land für die Stadterweiterung. Es entstanden Ausflugslokale, wie der Gasthof Alt Biesdorf 64, eine Wirtschaft mit großzügiger Gartenanlage und es begann die Bebauung der Parzellierungsgebiete „Biesdorfhöhe“ in Biesdorf-Nord und der Villenkolonie „Neu-Sadowa“ in Biesdorf-Süd. Ab Anfang der 1890er Jahre wurde die Anstalt „Wuhlgarten“ für Epileptiker errichtet. 1928 erfolgte der Anschluss an das elektrische S-Bahnnetz. Der Zweite Weltkrieg hinterließ auch in Biesdorf seine Spuren, u.a. trug die Kirche auf dem Anger schwere Schäden davon (Wiederaufbau 1951) und ein Brand zerstörte 1945 das Obergeschoss von Schloss Biesdorf (Wiederaufbau 2016). Die Weiterentwicklung der verkehrstechnischen Anbindung an die Stadt gab immer wieder entscheidende Impulse in der städtebaulichen Entwicklung, die sich noch sehr gut ablesen lassen. Der letzte wichtige Schritt ergab sich aus dem Bau der Großsiedlung Hellersdorf, für die die nach Hönow verlängerte U-Bahn 1989 in Betrieb genommen wurde. Der in diesem Zusammenhang errichtete U-Bahnhof „Elsterwerdaer Platz“ ist Ausgangspunkt des Spaziergangs durch den Ortsteil.



„Karte der Umgegend von Berlin“, M1:10 000, 1898, Kartenausschnitt

Stadtsparziergang Stationen	Legende
A U-Bahnhof Elsterwerdaer Platz	Denkmalbereich
1 Einkaufszentrum Biesdorf-Süd	Ensemble
2 Ehemaliger Gutshof – Entwicklung zum Wohngebiet	Denkmalbereich
3 Stadtteilzentrum Ball e.V./ Alt Biesdorf 15	Gesamtanlage
4 Dorfkern mit Kirche, ehem. Schulhaus u. a. Gebäuden	Gartendenkmal
5 Schloss/Schlosspark Biesdorf	Baudenkmal
6 TAP_Theater am Park	Grünanlagen
7 Paradiessiedlung	
8 Krankenhausanlage Wuhlgarten	
9 Getreideviertel	
10 Wohnhaus Otto Nagel	
E S-Bahnhof Biesdorf	

Historische Aufnahme des Gutshofes mit Blick zur Kirche



Gnadenkirche auf dem Dorfanger, 2016



Theater am Park – Haus der Kultur, 2016



Die Albert-Brodersen-Allee, 2016



Historische Postkarte, 1909



1 Einkaufszentrum Biesdorf-Süd

Bis zum Bau des U-Bahnhofes gab es zwischen dem Dorfanger im Norden und den südlich gelegenen Siedlungsgebieten an der Köpenicker Straße aufgegebene weitläufige Gewerbebrachen. Mit der Festlegung des städtebaulichen Entwicklungsgebietes Biesdorf-Süd 1993 wurde die Grundlage zur Errichtung mehrerer Siedlungsgebiete geschaffen. Zum U-Bahnhof hin entstand ein neuer Marktplatz, um den sich bisher ein Einkaufszentrum mit ca. 35 Geschäften in 2 Gebäuden und ein Ärztehaus gruppieren.

2 Gutshof Biesdorf

Das Gut Biesdorf wurde Ende des 16. Jh. erstmalig als brandenburgisches Rittergut erwähnt. Der Gutshof bildete zusammen mit der Angerbebauung den Kern des Dorfes. Die überlieferten Gebäude des großen Vierseithofes stammen aus der 2. Hälfte des 19. Jh. und werden als Gesamtanlage in der Denkmalliste geführt. Hans-Hermann von Rühleben zeichnet für den Bau des Gutshauses wie auch für die Errichtung der herrschaftlichen Villa (später Schloss Biesdorf genannt) auf der Nordseite des Angers verantwortlich. Werner von Siemens, seit 1887 Eigentü-



Lageplan des Gutshofes um 1930
1 Wohnhaus (vor 1868) 2 Pferdestall (um 1888) 3 Speicher (um 1888) 4 Kuhstall (1902)

mer des Schlosses und Gutshofes, ließ 1888 direkt an der Hauptstraße einen neuen Speicher und einen Pferdestall mit reich gegliederten Backsteinfassaden errichten. Die Fassaden sind zum Anger hin besonders eindrucksvoll. 1902 erbaute Karl Janisch im Auftrag von Wilhelm von Siemens im rückwärtigen Bereich der Hofanlage einen großen Kuhstall in der Formensprache der märkischen Backsteingotik. Die Dachkonstruktion aus sparsam ausgeführten Stahlbindern mit einer abgehängten Decke ermöglichte im Erdgeschoss einen vollkommen stützenfreien Raum. Nach der gewerblichen Nutzung soll nun unter Einbeziehung der denkmalgeschützten Gebäude Kuhstall, Speicher und Pferdestall und unter Berücksichtigung der ursprünglichen Hofsituation ein Wohngebiet auf dem Gelände entstehen. Im ehemaligen Gutshaus befindet sich heute eine Tierklinik.

3 Stadtteilzentrum Ball e. V.

Nachdem wir über die Weißenhöher Straße und den Grabensprung auf die Straße Alt-Biesdorf gelangt sind, befinden wir uns nun im Herzen des Dorfes Biesdorf. Deutlich durch die Kirche und das ehemalige Schulhaus auf dem Anger zu erkennen, sehen wir nach Osten gewendet die Gutsanlage mit Gutshaus, Pferdestall und Speicher, nach Westen gehend gelangen wir zu der dritten Station des Spaziergangs, zum Gebäude Alt-Biesdorf Nr. 15, welches das Stadtteilzentrum Ball e.V. beherbergt; ein Ort der Begegnung, Kommunikation, Freizeitgestaltung und der sozialen Beratung. Seit 1994 bietet Ball e.V. täglich vielfältige Angebote der Kultur, Kunst oder zur Regionalgeschichte an.

Dorfanger

Das erste Gebäude am westlichen Ende des Angers ist die ehemalige Dorfschule aus dem Jahr 1842, die 1878 zum Küsterhaus erweitert wurde. Östlich davon befindet sich die evangelische Dorfkirche, mit dem Namen Gnadenkirche. Sie gehört zu den ersten Kirchen auf dem Barnim. Die Außenwände in Feldsteinmauerwerk datieren ins 14. Jh., während der Turm, Fenster und Apsis 1896/97 umgebaut wurden. Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg 1944 wurde die Kirche in vereinfachter Form 1950/51 wieder aufgebaut. Südlich und nördlich des Angers bestimmen dörfliche Gebäudetypen aus der Zeit der 2. Hälfte des 20. Jh. das Ortsbild. Zu Ihnen gehören auch das ziegelsichtige Pfarrhaus aus dem Jahr 1847 (Nr. 59) und das fast gleich alte Bauernhaus Heese (Nr. 60) nördlich der Kirche. An der Ecke zur Oberfeldstraße hin zeigen sich mit zwei dreigeschossigen Gebäuden hingegen deutlich die architektonischen Einflüsse die mit der Eingemeindung in Groß Berlin einhergingen. Das Eckgebäude Nr. 64 war als Ausflugsgaststätte zudem mit großzügigem Garten ausgestattet (Paradiesgarten genannt und momentan leider nicht zugänglich).

Schloss und Schlosspark Biesdorf

Nördlich der Dorfkirche befindet sich der Hauptzugang zu der Villen- und Parkanlage „Schloss Biesdorf“. Die landschaftsbezogene spätklassizistische Turmvilla steht in der Tradition Schinkels und wurde 1868 von Heino Schmieden für die Familie von Rühleben errichtet. Der Kaufmann Günther von Bültzingslöwen erwarb 1884 Gut und Herrenhaus Biesdorf, musste es allerdings 1887 aufgrund von Verschuldung an Werner von Siemens veräußern, der es wiederum 2 Jahre später seinem Sohn Wilhelm übertrug. Das Biesdorfer Herrenhaus wurde vier Jahrzehnte von der Siemensfamilie als Sommerhaus bewohnt. 1927 verkaufte die Siemensfamilie das gesamte Gut an die Stadt Berlin. Die Räumlichkeiten dienten als Wohnraum, als Büros für verschiedene Ämter und als Parteibüro der Nazis. In den

letzten Kriegstagen 1945 zerstörte ein Brand das Schloss, so dass das Obergeschoss abgetragen und mit Pappe gedeckte Notdächer angebracht werden mussten. Die Raumaustattungen gingen gänzlich verloren. In den 50er Jahren wurde das Objekt als Bibliothek und Kulturhaus genutzt und von 1994 - 2013 als soziokulturelles Stadtteilzentrum von BALL e.V. betrieben. Das Gebäude wurde immer nur notdürftig in Stand gehalten, Pläne des Wiederaufbaus zu DDR-Zeiten und auch in den 90er Jahren scheiterten. Im Jahr 2000 warb die Initiative „Biesdorf braucht sein Schloss“ von Sponsoren Bauleistungen und Spenden von fast 100.000 Euro ein und der Verein „Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf“ wurde gegründet. Von 2002 bis 2007 erfolgte die denkmalgerechte Sanierung der Schlossaußenhülle und ab 2013 der Wiederaufbau des Obergeschosses. Die Mittel stellten die Europäische Union, die Stiftung Deutsche Klassenlotterie, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, das Landesdenkmalamt Berlin und der Bezirk zur Verfügung. Am 9. September 2016 wurde das in seiner äußeren historischen Gestalt rekonstruierte Schloss seiner neuen Bestimmung als Galerie übergeben. In Zusammenarbeit mit dem Kunstarchiv Beeskow wird der Schwerpunkt der Galerietätigkeit zukünftig auf dem Dialog mit Kunstwerken der DDR liegen.



Historische Postkarte, 1912

Der Schlosspark gehört zu den schönsten Grünanlagen des Bezirks. Mit der Errichtung des Schlosses begann die Entwicklung des Parks zunächst in einer Größe von 4 Hektar. Nachdem Wilhelm von Siemens den väterlichen Besitz übernahm, wurde der Park 1891 vom späteren Berliner Stadtgartendirektor Albert Brodersen auf 14 Hektar erweitert und im englischen Stil angelegt. Durch Geländemodellierungen wurden unterschiedliche Naturbilder, ein Wechsel von großen hellen Wiesenräumen mit dicht bepflanzten Strauch- und Baumhainen oder -rondellen und malerische Ausblicke und Blickachsen geschaffen. Um 1900 entstanden der Fontänenteich, der Teepavillon und ein Rasenennisplatz, der heute als Lesegarten dient. Der Eiskeller wurde zu einem Aussichtspunkt mit doppelläufiger Freitreppe umgebaut. Nach dem Kauf des Schlosses mit Park durch die Stadt Berlin wurde der Park 1928 als öffentliche Grün-

anlage für alle Besucher zugänglich gemacht. 1945 bis 1958 wurden die südlichen Teile des Parks zeitweilig als Friedhof für sowjetische Soldaten genutzt. Mit dem Bau der Freilichtbühne und anderen Freizeitangeboten Mitte der 1950er Jahre sollte ein Volkspark entstehen. Schon 1977 als Gartendenkmal unter Denkmalschutz gestellt, wurden bis 1989 einzelne Instandsetzungsarbeiten durchgeführt die das Erscheinungsbild der Parkanlage um 1900 wiederherstellen sollten. 1990 waren aber noch große Teile der Parkanlage nicht fertiggestellt. Das Jugendstiltor, der Teepavillon und der Parasol fehlten vollständig. Der Teich, der Eiskeller und die Freilichtbühne befanden sich in schlechtem Zustand und das Wegenetz war unvollständig. Von 1990 an konnten schrittweise nach einem mit dem Landesdenkmalamt erarbeiteten Pflege- und Entwicklungsplan wichtige Elemente der historischen Parkanlage wie das Teehaus, der Parasol und zahlreiche Wege wiederhergestellt werden. Dank finanzieller Unterstützung der Siemens AG konnte die Büste Werner von Siemens als Bronzeabguss auf die im Original erhaltene Sandsteinstele im Eiskellerhang wieder aufgestellt werden. Der Landschaftspark Biesdorf erhielt zum 150. Geburtstag des Gartenarchitekten Albert Brodersen im Jahr 2007 sein historisches Antlitz zurück und die bisherige Lindenallee im Schlosspark erhielt seinen Namen. Dieses einzigartige Gartendenkmal gehört zum Naturerbe Berlins.

Dem Hauptweg nach Norden folgend, gelangen wir vorbei an der Parkbühne zum Ausgang am Blumberger Damm. Von hier aus blicken wir bereits auf das Theater am Park.

6 Theater am Park

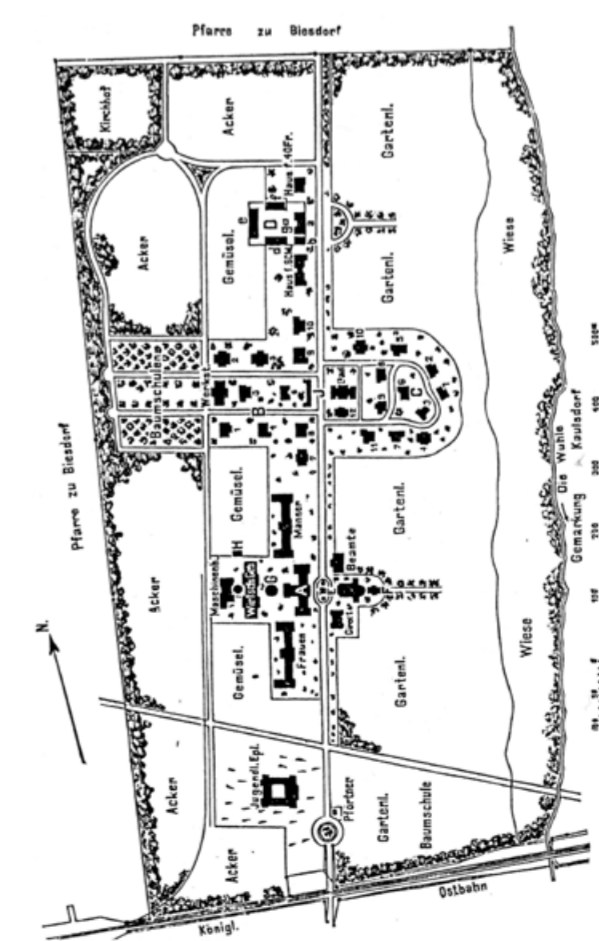
Das Gebäude wurde 1966-68 für das Erich-Weinert-Ensemble, einem professionellen Künstlerensemble der Nationalen Volksarmee, errichtet und ist heute Sitz des gemeinnützigen Vereins „Theater am Park“ (TaP e.V.). Seit das Gelände 1993 an den Bezirk übertragen wurde, wird es als öffentliches Theater genutzt. Hier finden Veranstaltungen und Gastspiele aller Art, Theatervorstellungen, Proben und künstlerische Gruppenarbeit, Ausstellungen und Tagungen statt. Der Verein TaP e.V. fördert Kunst und Kultur, Jugend- und Altenhilfe und unterstützt die Arbeits- und Beschäftigtenförderung.

7 Paradiessiedlung

Unser Spaziergang führt weiter nach Osten durch die „Paradiessiedlung“ zum Brebacher Weg, der über die Bahngleise direkt zur Krankenhausanlage Wuhlgarten führt. Der Bau dieser kleinen Wohnsiedlung wurde 1937 begonnen, aber bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges nur teilweise fertiggestellt. Der Name „Paradiessiedlung“ geht zurück auf die Arbeiterbaugenossenschaft „Paradies“, die die Siedlung errichten ließ.

8 Krankenhausanlage Wuhlgarten

Die ehemalige „Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Wuhlgarten“, heute Krankenhausanlage Wuhlgarten genannt, wurde nach Plänen Hermann Blankensteins 1890-93 und 1900-1905 damals vor den Toren Berlins, mit einer Kapazität von 1000 Betten errichtet. Sie war ausschließlich für Menschen mit Epilepsie gedacht. Wir betreten das parkartige ca. 100 ha große Gelände über den Hauptzugang. Die Gebäude verteilen sich weitläufig über das Gelände. Die Bauweise ist von überwiegend zweigeschossigen roten und gelben Klinkerbauten geprägt. Nahezu autark bestand die Anlage aus größeren Anstaltshäusern, kleineren Wohnhäusern, einem Gutshof, Wirtschaftsgebäuden, landwirtschaftlich genutzten Flächen, privaten Gärten und einem kleinen Friedhof. Sowohl Arbeitstherapie als auch gesundheitsfördernde Erholung waren Grundlagen der Behandlung, die u.a. auf den Arzt Wilhelm Griesinger zurückgingen. Patienten wie Pflegepersonal wohnten auf dem Gelände. Ab 1928 erfolgte eine Umwandlung in eine psychiatrische Anstalt. In der Zeit des Nationalsozialismus fielen über tausend Patienten dem Euthanasie-Programm der Nazis zum Opfer. Zur Erinnerung an die Opfer wurde südöstlich der Kirche am Wuhlehang eine Gedenkstätte geschaffen und findet sich ein Gedenkstein westlich der Augenklinik am Hauptzugangsweg zum Unfallkrankenhaus Berlin. Seit 1989 stehen alle historischen Bauten sowie die Gartenanlage des Krankenhauses Wuhlgarten unter Denkmalschutz. Mit der Errichtung des Unfallkrankenhauses Berlin (UKB) 1992 am westlichen Rand der Anlage ging eine Revitalisierung der Gartenanlage am Wuhlehang einher.



9 Getreideviertel

Am UKB vorbei kreuzen wir erneut den Blumberger Damm und gelangen über den Rapsweg in den Hafersteig und befinden uns mitten im sogenannten Getreideviertel. Dieser Teil des ehemaligen Oberfeldes war noch bis 1927 im Besitz der Familie von Siemens und gehörte zum Gut Biesdorf. Ab 1933 sollten hier etwa 500 Parzellen mit Doppelhäusern bebaut werden, eines der größten Besiedlungsvorhaben im Berliner Osten. Der Krieg beendete das Bauvorhaben vor dessen Fertigstellung. Für die Straßennamen wurden Begriffe aus der Landwirtschaft gewählt, so dass sich der Name „Getreideviertel“ eingepreßt hat. Nach dem Krieg wurden zahlreiche Häuser für Funktionäre des Magistrats, emigrierte Künstler und Journalisten geräumt, was zu dem Spitznamen „Magistratsiedlung“ führte. Im Hafersteig Nr. 38 lebte z.B. von 1946 bis zu seinem Tod im Jahr 1961 der Schauspieler und Regisseur Eduard von Winterstein, der zu den bedeutendsten Darstellern des DeutschenTheaters gehörte.

Otto-Nagel-Haus

Über die Roßblauer Straße gelangen wir Richtung Westen zur Otto-Nagel-Straße und damit zur letzten Station. Das sogenannte Otto-Nagel-Haus (Nr. 4-6) wurde 1933/34 für einen Fabrikanten errichtet. Von 1952 bis zu seinem Tod 1967 lebte und arbeitete hier der Künstler und Grafiker Otto Nagel (1894-1967). 1952 wurde ein Atelier an der Rückseite des Gebäudes angebaut. Otto Nagel wurde 1933 zum Vorsitzenden des Reichsverbandes der Bildenden Künstler Deutschlands gewählt. Die Wahl wurde einen Tag später von den Nazis annulliert und Nagel erhielt Malverbot. Zahlreiche seiner Bilder wurden als „entartet“ eingestuft und vernichtet. 1945 gehörte Otto Nagel zu den Mitbegründern des Kulturbundes der DDR und wirkte von 1956 bis 1962 als Präsident der Akademie der Künste der DDR. Nach seinem Tod wurden Straße und Haus 1968 nach ihm benannt. Das Gebäude stand nach dem Tod seiner Frau künstlerischen und kulturellen Zwecken zur Verfügung. Seit 1995 befindet es sich in Privatbesitz. Das Wohnhaus steht unter Denkmalschutz. Wir folgen der Straße bis zum Bahndamm und biegen nach Osten zum S-Bahnhof Biesdorf ab.

